Gottesdienstliche Gedanken am Sonntag Rogate 9.5.2021

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. (Ps 66,20) Mit dem Wochenspruch begrüße ich Sie sehr herzlich zu gottesdienstlichen Gedanken am Sonntag Rogate.

Wie komme ich in Kontakt mit Gott? Hört und erhört er meine Gebete? Vielen Erwachsenen und Jugendlichen fällt heute das Beten schwer. Andere erleben es als befreiend, ihr Herz auszuschütten oder in der Stille Gott zu suchen. Der Sonntag Rogate, was übersetzt „Betet!“ heißt, ermutigt zum Gebet, so wie es auch Jesus immer wieder getan hat. Und er verspricht: wer in seinem Namen bittet, stößt bei Gott nicht auf taube Ohren.

Lied EG 161,1-3 Liebster Jesu wir sind hier

Psalm 145 (Eg 756)

Ich will dich erheben, mein Gott, du König,
und deinen Namen loben immer und ewiglich.
Der Herr ist groß und sehr zu loben,
und seine Größe ist unausforschlich.
Kindeskinder werden deine Werke preisen
und deine gewaltigen Taten verkündigen.
Gnädig und barmherzig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.
Dein Reich ist ein ewiges Reich,
und deine Herrschaft währet für und für.
Der Herr ist getreu in all seinen Worten
und gnädig in allen seinen Werken.
Der Herr hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.
Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.
Du tust deine Hand auf
und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.
Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn ernstlich anrufen.
Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Ehr sei dem Vater

Gott, du weißt, was wir brauchen.
Worte des Lebens, die nicht belangslos sind,
den Trost, der uns ermutigt und weiterbringt,
eine Hand, die ruhig unsere Angst wegnimmt,
ein großes Ohr, in das wir unserer Sorgen flüstern können,
ein Feuer, das Schuldscheine verbrennt,
ein Haus, in dem wir wohnen können.
Du hast uns versprochen zu geben, was wir brauchen.
Lass uns auch heute deine Nähe und Gnade neu erfahren.
Amen

Schriftlesung Lk 11,5-13

Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, [7]und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. [8]Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

[9]Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. [10]Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. [11]Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? [12]Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? [13]Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Lied: NL 8 Bist zu uns wie ein Vater

1. Bist zu uns wie ein Vater, der sein Kind nie vergisst. Der trotz all seiner Größe immer ansprechbar ist. Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen. Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten. Amen.

Predigt Sirach 35,16-22

Liebe Gemeinde,

Beten: Was ist das eigentlich? Was tun wir, wenn wir beten? Und: Warum tun wir das überhaupt? Es gibt viele Menschen, auch Christen und Christinnen, die selten oder gar nicht beten und trotzdem gläubig sind. Anders als bei anderen Religionen gibt es bei uns im Christentum auch keine festen Tagzeiten oder festgelegte Worte, die ganz selbstverständlich zum Tagesablauf eines religiösen Menschen dazugehören- wie das etwas im Islam der Fall ist oder im Judentum. Bei uns ist es am ehesten noch das Tischgebet und das Gebet vor dem Schlafengehen, das manche von uns regelmäßig praktizieren.

Was geschieht, wenn wir beten? Führen wir dabei ein Selbstgespräch mit Gott als Zuhörer? Oder ist es eher so wie in einer psychologischen Praxis: Wir setzen uns Gott gegenüber und schütten vor ihm unsere Ängste und Wünsche aus, in der Hoffnung, dass sich dabei für uns etwas klärt?

Oder sprechen wir einfach ins Leere hinein und hoffen, dass da am anderen Ende irgendjemand ist und uns hört. Dann wäre das Gebet so etwas wie eine Flaschenpost, die wir ins weite Meer werfen, ohne zu wissen, ob, wann und bei wem sie ankommt?

Oder stellen wir uns vor, dass Gott alles sieht und hört, was wir tun ist. Das er da ist, wie ein Freund oder eine Freundin, die uns zur Seite stehen? Oder als Vater oder Mutter?

Ich denke, die Liste der Fragen, was beten eigentlich ist, könnten wir noch lange fortsetzen und jeder und jede hätte seine und ihre Antworten darauf.

Doch ganz egal wie diese Antworten lauten: an unserer Haltung zum Gebet zeigt sich in jedem Fall, wie wir über uns selbst denken. Bin ich allein im Leben unterwegs? Wenn ich Glück habe mit Menschen, die mir etwas bedeuten und denen ich wichtig bin? Aber eigentlich doch allein- einer von 80 Millionen- oder richtiger: einer von etwa 7,8 Milliarden Menschen, die im Moment gerade auf dieser Erde leben.

Oder denke ich es anders. Bin ich, auch als ganz kleiner Punkt auf der unendlichen Landkarte des Universums, jemand, um dessen Existenz Gott weiß und dessen sich Gott, in welcher Weise auch immer annimmt?

In dem Moment, in dem wir anfangen zu beten: mit „lieber Gott“ oder mit „Vater unser“ oder wie auch immer wir unser Gebet beginnen, öffnen wir die Tür zu etwas, zu jemandem Größeres als wir selbst. Im diesem Moment halten wir es zumindest für möglich, dass Gott da ist und auf uns aufmerksam wird. Wir tun das, weil wir entweder die Hoffnung in uns tragen, dass Gott uns erhört oder aber weil die Verzweiflung in uns so groß ist, dass wir sie aus uns hinaus zu Gott tragen müssen.

Und nachdem wir unser Gebet begonnen haben? Was sagen wir im Angesicht Gottes? Was sagen wir nicht? Was müssen wir eigentlich überhaupt sagen, wenn Gott schon alles weiß? Eine Antwort auf diese Frage finden wir in unserem heutigen Predigttext. Einem Text, der nach der Änderung der Perikopenordnung neu hinzugekommen. Unter den Predigttexten ist es der einzige Text aus den Apokryphen, aus den Schriften also, die zwischen dem Alten und dem Neuen Testament stehen. Ich lese aus dem 35. Kapitel des Buches des Weisheitslehrers Jesus Sirach die Verse 16 bis 22.

Gott hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Jesus Sirach spricht hier von einem Gebet ohne Worte. Eine solche Art des Betens haben wir bisher noch nicht bedacht. Jesus Sirach führt uns auf eine ganz neue Spur. Für ihn kommt das Gebet ganz ohne Plan, ganz ohne Überlegung, ganz ohne Verstand aus. Für ihn ist das Gebet nicht nur eine Sache des gläubigen Menschen, sondern vor allem eine Sache des leidenden Menschen. Wo jemand in Not ist, wo jemand vor lauter Verzweiflung aufschreit, wo jemandem die Tränen die Wangen hinunterfließen, da wird ein Gebet geboren, das zu Gott aufsteigt. Ein Gebet ohne Worte, das für uns spricht, wo wir nicht mehr sprechen können.

Jesus Sirach findet dafür ein in der Bibel einzigartiges Bild. Ein solches Gebet durchbricht die Wolkendecke, die zwischen uns und Gott liegt. Es reicht nicht nur bis an die Wolken, nein, es durchdringt sie und ruft so lange zu Gott, bis es erhört wird. Das Gebet ist also die Kraft des leidenden Menschen, das gerade dann wirkt, wenn wir am Boden zerstört sind. Es ist Gottes Entscheidung, ein solches Gebet bevorzugt zu behandeln. Die Gebete der Armen, der Unterdrückten, der Leidenden dringen geradewegs durch die Wolken zu ihm hindurch.

Ich finde, das ist ein tröstlicher Gedanke, denn er bedeutet, dass ich nicht nur mit mehr oder wenig gelungenen Worten beten kann. Sondern dass ich, immer dann, wenn ich in eine existenzielle Not gerate, auch ohne, dass es mir bewusst sein muss, aus meinem tiefsten Inneren hinaus zu Gott bete. Meine Not selbst, meine Verzweiflung, meine Klage sind das Gebet, das Gott erreicht. Unser ganzes Leben, unser ganzer Mensch fängt dann an zu beten und Gott wird unser Gebet hören.

Und so steigen zu Gott die Gebete ohne Worte auf- aus den Militärgefängnissen in Myanmar, aus den Dürrezonen Afrikas, aus den Krankenhäusern, Intensivstationen und Hospizen. Aus gebrochenen Herzen und verwundeten Seelen, egal wo auf der Welt. Und ich denke, dass jetzt in dieser Minute auch aus unserem Kreise solche Gebote ohne Worte aufsteigen und Gott da ist.

Wie können wir beten? Vielleich gibt uns das die Antwort auf unsere Frage. Wie können wir beten? Wir haben längst damit angefangen. Beten gehört zu unserem Menschsein, zu unserem Dasein als Geschöpf Gottes. Was wir lernen können, wäre vielleicht dieses: dass wir in unserem Innersten immer schon tun, an die Oberfläche zu lassen. Und uns darin miteinander verbunden zu wissen- als Menschen unter Menschen, die miteinander verbunden sind in Freud und Leid. Amen

Lied 618: Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht
1. Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht, hört er dein Gebet.
Wenn dich Furcht befällt vor der langen Nacht, hört er dein Gebet.
Kehrvers: Er hört dein Gebet, hört auf dein Gebet.
Er versteht, was sein Kind bewegt, Gott hört dein Gebet.

Fürbittengebet und Vaterunser
Gott, wir kommen vor dich mit unseren hilflosen Worten, unserem Schweigen, und unserem Hoffen.
Wir bitten für alle, die zu dir schreien, in welcher Sprache und mit welchen Vorstellungen auch immer, für die Verzweifelten, für die unschuldig Leidenden.
Wir bitten für alle, die arbeiten müssen unter lebensbedrohlichen Bedingungen.
Wir bitten für alle, die der Folter und der Lust am Quälen ausgesetzt sind,
für die Kinder, die hilflos und ohne zu verstehen
Elend, Missbrauch und Gewalt erfahren:
Wir bitten dich für alle, Selbstgerechten, für alle, die sich über andere stellen.
Wir bitten für alle, die auch wir allein lassen und in ihrer Bedürftigkeit nicht sehen
oder für die Mitleid zu empfinden wir nicht fähig sind.
Wir bitten für alle, die nicht beten können, weil es ihnen die Sprache im Glauben verschlagen hat
und denen du zu fern und unfasslich geworden bist.
Wir bitten dich für uns selbst, dass wir dich voll Vertrauen wirken lassen in unserem Leben,
sei es Gutes oder Bedrohliches, Schönes oder Schweres, dass wir getragen von Deiner Verheißung
alle Hilfe von Dir erwarten,
dass es Menschen und Engel geben möge, die für uns bitten vor dir, wenn unser Gebet verstummt.
Wir beten miteinander, wie Jesus es uns gelehrt hat:
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Lied: NL 68 Lobe den Herrn meine Seele
Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen. Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen. Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele. Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.

Segensgebet
Euer Gebet bleibe nicht ungehört.
Eure Klage komme nicht leer zurück.
Euer Lob gehe nicht in die Irre.
Gott, Grund und Ziel aller Gebete, erhöre euch